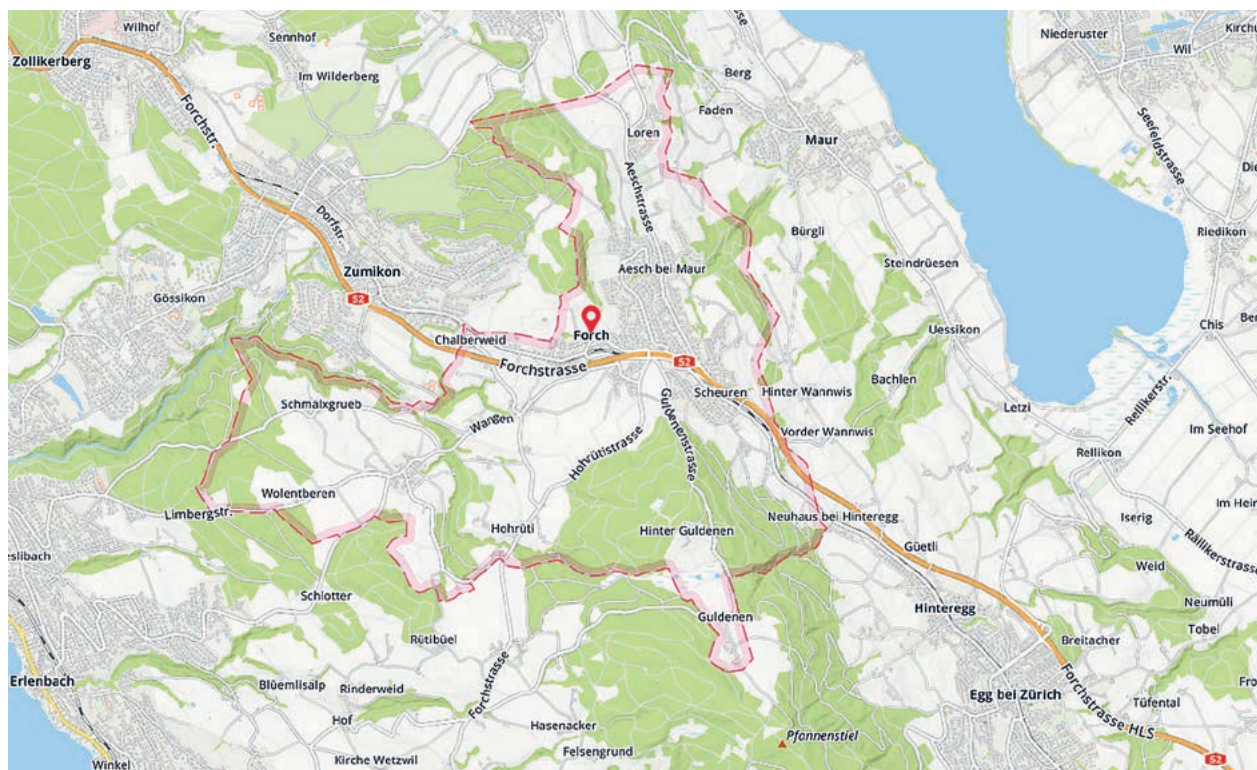


Maurmer Post



Eine Postleitzahl, zwei Bezirke, drei Gemeinden

Die Forch – ein Ort mit gespaltener Identität



Einzugsgebiet der gemeinsamen Postleitzahl 8127 Forch.

Bild: Screenshot Map.Geo.Admin

Ursprünglich war die Forch keine Ortschaft, sondern eine Passhöhe beim Pfannenstiel. Zunehmend gibt es aber Einwohner, die von sich sagen, sie würden «auf der Forch» wohnen. Auch wenn die Gegend eine recht gespaltene Identität hat.

Auswärtige meinen häufig, dass Forch eine Gemeinde sei. Denn die Forch, die kennt man. Seit Jahrhunderten führt eine wichtige Verkehrsverbindung von der Stadt Zürich ins Zürcher Oberland über die Forch. Forch hat auch einen Bahnhof. Und hier steht das im Kanton Zürich sehr bekannte «Forchdenkmal», das eigentlich ja Wehrmännerdenkmal heisst.

Bis weit ins 20. Jahrhundert bezeichnete sich von den hiesigen Einwohnern

aber kaum jemand als «Förchler». Man war vielmehr Aeschmer, Scheurmer, Kaltensteiner, Limbergler – je nachdem, in welchem Weiler man wohnte. Auf die Idee, die Forch als eigenen Wohnort zu nennen, wäre man damals nicht gekommen.

Spät dokumentiert

Historisch wird die Forch als Ort mit Bewohnern erst im 18. Jahrhundert erstmals erwähnt (mutmasslich), so etwa in einem Eheeintrag von 1757 über «Rudolf Fenner, dißmahl Wirth auf der Forch im Kaltenstein». Aus heutiger Zeit bezeichnend ist, dass der Eheeintrag «Forch im Kaltenstein» festhält. Und nicht etwa Kaltenstein bei Forch. Aesch ist dabei bereits im Jahr 1036 dokumentiert und Dicknau,

ein früherer Name für Kaltenstein, gar im Jahr 946. Das Ortslexikon des Kantons Zürich beschreibt 1835 die Forch als «Gegend auf der Höhe des gleichnamigen, schöne Aussichten gewährenden Berges».

Die Aeschmer haben mit der Ascheschaukel auch ein eigenes Wappen, für die Bergwacht Küsnacht hingegen findet man kein Wappen. So kommt es, dass die Forch zwar Namensgeberin der Forchbahn ist, aber kein Fahrzeug mit einem Wappen der Forch verkehrt.

Einführung der Postleitzahlen

Lange war die Forch also nicht viel mehr als eine Bezeichnung für eine Gegend. Dass heute dennoch viele Ein-

Fortsetzung auf S. 3...

Editorial



Liebe Leserin,
lieber Leser

Ich bin irgendwie froh, wohne ich auf der Forch nicht direkt an der Gemeindegrenze. Stellen Sie sich vor, da hat man ja gar keine gemeinsamen Gesprächsthemen mit dem Küsnachter Nachbarn auf der anderen Strassenseite. Der wohnt in einem anderen Bezirk! Und liest nicht mal die «Maurmer Post»! Worüber soll man sich denn unterhalten? Und noch schlimmer: Der Nachbar von da drüben stellt wohl auch sein Altpapier und den Karton an einem anderen Tag auf die Strasse – für mich wäre das ja die reinste Katastrophe. Ich würde stets den Abfuhrtermin verpassen! Ich verlasse mich halt jeweils gern auf die lieben Nachbarn. Wenn ich am Morgen sehe, dass in den anderen Einfahrten Bündel bereitstehen, reicht die Zeit jeweils gerade noch, um zu reagieren, bevor der Müllwagen angefahren kommt. Bin ich die Einzige, die das so macht? Man müsste es mal testen: seinen Karton an einem völlig unpassenden Tag rausstellen. Und mit Schadenfreude beobachten, wer von den Nachbarn gehetzt wieder ins Haus zurückrennt, um es einem gleichzutun.

Herzlich, Annette Schär

Impressum

Maurmer Post · Die Zeitung der Gemeinde Maur · Auflage 5300 Exemplare
Erscheint wöchentlich ausser 16.10., 25.12.2020 (43 Ausgaben pro Jahr)

Redaktionsschluss:

Jeweils am Samstag 17.00 Uhr

Chefredaktion:

annette.schaer@maurmerpost.ch

Redaktion:

christoph.lehmann@maurmerpost.ch

doerte.welti@maurmerpost.ch

stephanie.kamm@maurmerpost.ch

Kontakt

Redaktion «Maurmer Post»

Postfach

8123 Ebmatingen

redaktion@maurmerpost.ch

Telefon 044 548 27 11

Inserateannahme und -beratung:

Gabi Wüthrich, Stuhlenstrasse 26,

8123 Ebmatingen, Telefon 044 887 71 22

inserate@maurmerpost.ch

Inserateschluss: Freitag 17.00 Uhr

Produktion: A.Schär/ FO-Zürsee, Egg

Druck: FO-Fotorotar, Egg

... Fortsetzung von Seite 1

wohner recht selbstverständlich zur Auskunft geben, sie würden «auf der Forch wohnen», hängt wohl mit der Einführung von Postleitzahlen (PLZ) im Jahr 1964 zusammen. Fortan wurden Briefe nicht mehr nach Aesch oder Limberg adressiert, sondern nach 8127 Forch.

Etwas über 4000 Personen wohnen heute im Einzugsgebiet der PLZ, davon um die 80 Prozent in der Gemeinde Maur. Wenn sie heute ein Formular ausfüllen, nach ihrem Wohnort oder der «Heimataadresse» gefragt werden, geben sie also stets «8127 Forch» an. Die Postleitzahl ist zwar nur eine Nummer. Aber eben doch auch ein identitätsprägendes Merkmal.

Zerstückelt in politische Einheiten

Leider ist es aber doch etwas vertrackt mit der gemeinsamen Identität der Förchler: Denn das Gebiet der Forch erstreckt sich über Teile der Gemeinden Maur, Küsnacht und Egg – sie ist also zerstückelt in ganz unterschiedliche politische Einheiten. Ja, auch einige Egger Haushalte in Vorderguldenen haben eine 8127-Adresse.

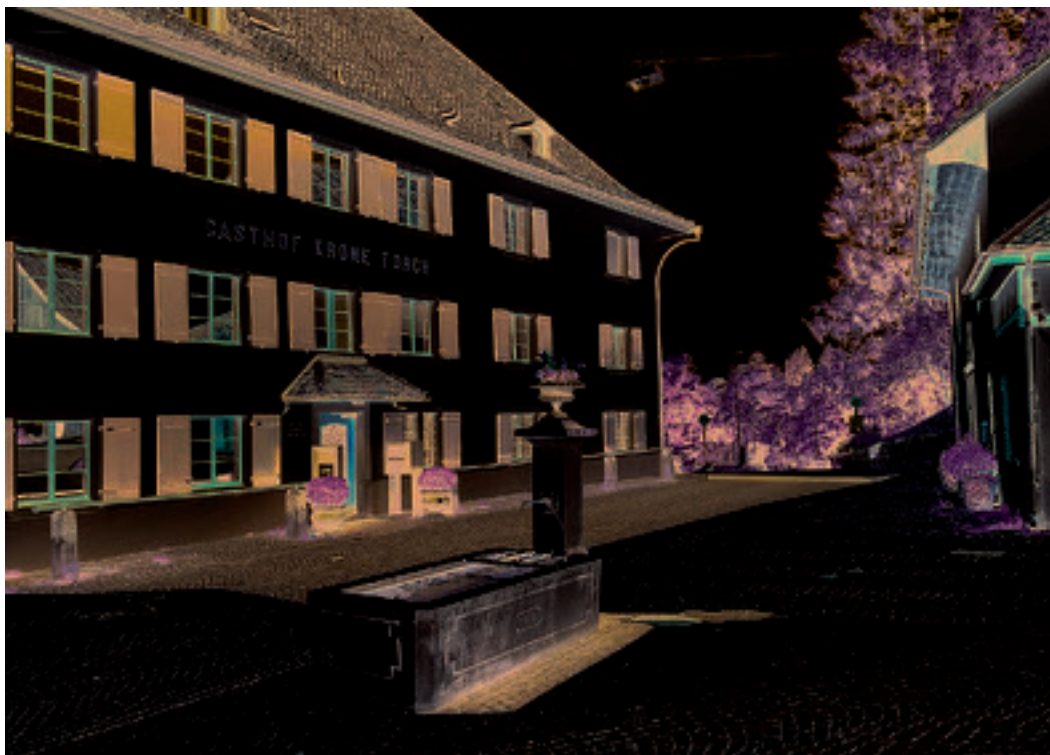
So zieht sich eine unsichtbare, aber deutlich spürbare Trennlinie quer durch die Anhöhe: die Gemeindegrenze zwischen Forch-Küsnacht und Forch-Maur. Sie führt mehr oder weniger entlang der Wasserscheide zwischen Limmat- und Glatttal.

Das ist auch der Grund, dass das Wirtshaus «Krone» auf Küsnachterseite liegt, die heute noch bestehende Schmiede (Habegger) auf der anderen Strassenseite zu Maur. Die Gemeindegrenze führte einst gar durch die Liegenschaft der Schmiede. Erst eine Grenzvereinbarung im frühen 20. Jahrhundert schaffte Klarheit.

Auch die drei Schulhausanlagen auf der Forch – Aesch, Looren und Limberg – befinden sich in zwei verschiedenen Schulgemeinden. Primarschüler, die auf der Küsnachterseite nahe an der Gemeindegrenze zu Maur wohnen, besuchen darum nicht das eigentlich recht nahe gelegene Primarschulhaus in Aesch. Nein, sie werden mit dem Schulbus ins entfernte Itschnach geführt. Während es in Forch-Maur zu wenig Schulräume gibt, sind in Forch-Küsnacht nicht gebrauchte Klassenzimmer vorhanden.

Ein Ort in zwei Bezirken

Ausser einer gemeinsamen Postleitzahl hatten und haben die Bewohner der beiden Orte also kaum Gemeinsamkeiten. Küsnacht und Maur gehören darüber hinaus zu verschiedenen Bezirken. So las man in Forch-Maur im letzten Jahrhundert den «Ustermer» (Anzeiger von Uster) und auf der Küsnachterseite die «Zürichsee-Zeitung». Ereignisse von der anderen Forchseite fand man, wenn überhaupt, unter «übrige Meldungen» aus den Bezirken. Die Bauern von Aesch, Scheuren und dem Kaltenstein pflegten zwar schon einen Austausch und es sind beispielsweise auch Personen aus beiden Gemeindeteilen an der Holzkorporation Aesch beteiligt. Solche bezirksübergreifenden



Der Brunnen vor dem Restaurant Krone – liegt hier das Zentrum der Forch?

Bild: Annette Schär

Beziehungen sind aber eher die Ausnahme als die Regel.

Das Postbüro der Forch befand sich bis 1969 stets in der Gemeinde Küsnacht, in verschiedenen Gebäuden in der Nähe des Gasthauses Krone. 1963 wurde es wegen Raumknappheit in eine Baracke bei der «Krone» verlegt. Die Bevölkerung wuchs. Ab 1969 zog die Post in ein neues, eingeschossiges Gebäude auf Boden der Gemeinde Maur. Obwohl das Gebäude nur rund 100 Meter von der Gemeindegrenze an der Wassbergstrasse lag und vielleicht 200 Meter vom bisherigen Standort entfernt, war das ein Thema, das die Leute von

Forch-Küsnacht beschäftigte. Eine Verschiebung, die man als Zumutung empfand. Auch eine hübsche Begebenheit zur komplizierten Forch und ihrer Poststelle ist überliefert: In den 1980er-Jahren war auf der Poststelle Forch ein Brief adressiert ans «Feuerwehrkommando Forch» eingetroffen. Wer war nun der richtige Empfänger? Der Zufall wollte, dass in diesen Jahren gleichzeitig drei Feuerwehrkommandanten auf der Forch wohnten: der Kommandant der Gemeinde Maur in Aesch, derjenige der Gemeinde Küsnacht im Kaltenstein und auch noch der Egger Kommandant in Vorderguldenen. Alle mit einer Adresse in 8127 Forch.

Zusammenwachsen der Teile?

Erhält die Forch nun eine stärkere gemeinsame Einheit, nun, da sich immer mehr Menschen als «Förchler» bezeichnen?

Es sieht eher nicht danach aus: Die beiden Ortsteile haben keinerlei gemeinsame Infrastruktur; von der Wasserversorgung über die Kehrriichtabfuhr, Sportanlagen, die Schule ist alles getrennt. Selbst die «grosse» Bundesfeier auf der Forch

ist eine reine Küsnachter Angelegenheit. Ein Indikator für eine gemeinsame Förchler Identität wären die Vereine, aber auch da findet man kaum jemanden, der seinen Vereinsaktivitäten jenseits der Gemeindegrenze frönt.

Apropos Vereine auf der Forch: Im Turnverein Forch hat man sich auch mal Gedanken zur Forch gemacht und vor einigen Jahren den «Freistaat Forch» ausgerufen. Jedenfalls hat das Turnerchränzli unter diesem Motto die Besucher bestens unterhalten.

Auch nicht gerade einer gemeinsamen Identität der Förchler zuträglich ist das fehlende Zentrum. Da werden selbst die Einheimischen sehr verlegen. In Frage kämen der Brunnen vor dem Restaurant Krone (aus historischen Gründen), der Bahnhof Forch (aus verkehrstechnischen Gründen) oder auf Maurmer Seite das Gebiet ums Schulhaus Aesch und das Pflegezentrum Forch.

Letzteres hat in den vergangenen Jahren mit der Bäckerei Fischer, einer attraktiven Schul- und Gemeindebibliothek, einer Arzt- und Physiotherapiepraxis, dem Hort und einem kleinen, aber ausbaufähigen Spielplatz an Bedeutung zugelegt. Nüchterner sieht Google Maps den Mittelpunkt der Forch: die Kreuzung der Forchstrasse mit der Hohlstrasse bei der grossen Ein-/Ausfahrt zur Autostrasse. Aber die Vorstellung, dass der grosse Parkplatz der Dorfplatz des Ortes sein soll, will auch nicht einleuchten.

Fazit: Die Forch ist eine wunderschöne Gegend mit vielen Einwohnern, aber kein wirklicher Ort mit einer Identität. Neben der Autostrasse A52 trennt auf der Forch auch noch eine Art unsichtbare Mauer die Gemeindeteile von Maur und Küsnacht. Für viele Einwohner von Forch-Küsnacht hört die Forch beim Restaurant Krone auf. Und für diejenigen von Forch-Maur andererseits ist der Küsnachterberg ein weisser Fleck auf der Landkarte. Eigentlich schade.

Text: Jürg Bruppacher

Die beiden Ortsteile haben keinerlei gemeinsame Infrastruktur.